

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 17 (1930)
Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

Le Corbusier und Pierre Jeanneret

Ihr gesamtes Werk von 1910—1929, herausgegeben und übersetzt von O. Stonorov und W. Boesiger. Einleitung mit erläuterndem Text von Le Corbusier in Zusammenarbeit mit dem Herausgeber. Verlag Dr. H. Girsberger & Cie., Zürich 1930. 223 Seiten Querquart, gehftet Fr. 25.—, Leinen Fr. 30.—.

Ein ausgezeichnetes Buch, das Le Corbusier in seiner ganzen Vielseitigkeit und Menschlichkeit von den allerliebenswürdigsten Seiten zeigt. Wer jetzt noch nicht ein sieht, dass dieser Architekt kein finsterer Doktrinär und Maschinenanbeter ist, sondern ein Künstler von sprühender Lebendigkeit und Phantasie, dem ist nicht zu helfen. Und wir sind ja auch schon so weit, dass die Maschinenfanatiker Le Corbusier verleugnen und als Romantiker zum alten Eisen rechnen, denn dieser Führer der modernen Architektur nimmt sich unbefangen die Freiheit, auch von Schönheit und Proportion und Aesthetik überhaupt zu reden, und zu sagen, dass ihm diese Seite der Architektur sehr wichtig, ja ihm persönlich fast die Haupt sache ist. Denn Le Corbusier ist ja auch Maler, und in seinen Raumverschränkungen und Auswägungen von Flächen zu Oeffnungen ist unschwer die gleiche Kompositionsart zu entdecken, nach der er die Gegenstände seiner Malerei gruppirt. Ueber allen diesen Arbeiten liegt eine graziöse Frische, eine französische Unbeschwert heit, die fruchtbar bleiben wird, auch wenn im Einzelnen einmal alles überholt sein wird, ein Mut, der aufmuntert, weil er sich nicht mit Pathos belastet.

Ausserdem ist das Buch sehr reich mit Bildern aller Art versehen: Aufnahmen nach fertigen Bauten, nach Modellen, Entwürfen, Handskizzen, Reiseskizzen, kurz ein Buch, das man kauft.

pm.

Frans Masereel, Landschaften und Stimmungen

Kurt Wolff Verlag, München 1929. Preis geb. Mk. 3.50.

Der Verlag Kurt Wolff gibt eine Auswahl Holzschnitte aus dem Werk Frans Masereels heraus, Illustrationen, die in den Jahren 1919—1926 in verschiedenen Werken erschienen, wie z. B. im Uilenspiegel von de Coster, in Werken von René Arcos, Verhaeren usw. Die Auswahl ist in einem anmutigen, schwarz-weissen Pappband neu zusammengefassst und erscheint ohne textlichen Zusammenhang, ohne Titel in namenlosen, kleinen Blättern unter dem vieldeutigen Sammelbegriff: Landschaften und Stimmungen. In straffen Geraden und unerbittlich harten Gegensätzen von schwarzen und weissen Flächen gibt Masereel Eindrücke und Stimmungen aus dem grandiosen Organismus der modernen Großstadt wieder. Frei und reizend idyllisch wirken gegenüber solchen Expressionen

Blätter aus der Natur, so dass Masereel gleichsam zwei Sprachen zu sprechen scheint, die eine expressive in der Großstadt, die andere in der Natur.

D. W.

Der Maler Hans Böhler

Arthur Rässler. 32 teils farbige Tafeln. Amalthea-Verlag, Wien 1929. Geb. 20 Mark.

In einer Monographie trefflicher Ausstattung, Ganzleinenband mit etwa 100 Seiten Text und 32 teils farbigen Bildtafeln lernen wir den Maler Hans Böhler kennen. Trotzdem der Künstler von Haus aus Schweizer ist, weiss man in der Schweiz so gut wie nichts von ihm. Böhler wurde in Wien als drittes Kind sehr reicher Eltern 1884 geboren, wuchs in der Donaustadt auf und bereiste als ein vom Schicksal Verwöhnter fast alle Weltteile. Nach dem Umsturz in Oesterreich lebte er zwei Jahre im Tessin und Puschlav, gelangte aber, schreibt sein Biograph Roessler, trotz der landschaftlichen Schönheiten der Schweiz, zu keinem behaglichen Daseinsgefühl und keiner rechten Schaffensfreude. Er kehrte so bald als möglich nach Oesterreich zurück, wo er jetzt in oder bei Wien lebt und arbeitet.

Dem künstlerischen Werk steht ein Bildnis Böhlers von Paris Gütersloh voran. Halbnackt sitzt der Maler en face in götterähnlicher Haltung und Draperie, wuchtig in starker Körperlichkeit und ausgreifenden Bewegungen. Von diesem fast barocken Bildnis die Brücke zu dem schlüchten, sympathischen Werk Böhlers zu schlagen, fällt einigermassen schwer, fehlt dem Oeuvre doch gerade die ausgreifende Bewegung und jedes Laute und Aufdringliche. Es atmet in verhaltener Farbigkeit und zurückweichender Form die Stimmung der nature morte. Die wohl etwas monotone, vielleicht allzu sehr von aparten, farbig dekorativen Reizen lebende Kunst spricht in ihrer Einfachheit an. In seinen Ausdrucksmitteln, dem Aufteilten der Bildfläche in Farbflecken und dem rauen Auftrag der Farbe erinnert Böhler an eine frühere Phase Kokoschkas, scheidet sich aber gerade durch seine stille Geschlossenheit wesentlich von d'esem.

Nicht rühmen lässt sich der Text Arthur Roesslers, der sich selbst in einem Vorwort nicht eben bescheiden her vorhebt, denn: «Was die Kunstgeschichte berichtet, in zahllosen Wiederholungen und Abwandlungen, denen nur wechselnde Zeitumstände scheinbare Neuheit anlügen, das ist im Grunde genommen nur immer ein und das selbe; und was die kunstgeschichtliche Betrachtung in Anwendung auf das Schaffen lebender Künstler zuwege bringt, das ist, nahezu ausnahmslos, entweder lächerlicher oder monumentalir Irrtum, weil das, was sich im Sein, Tun und Lassen eines eigenartigen Menschen von schöpferischer Begabung ereignishaft vollzieht, naturnotwendig einmalig ist, nicht aus der Geschichte des Vergangenen, sondern nur aus dem Wesen des Gegenwärtige erfühlt und

Bücher

erkannt werden muss.» Roessler stellt sich subjektiv, nicht objektiv zum Werk lebender Künstler und macht einigermassen gespannt auf seine subjektive Einfühlungsgabe. Dem vielversprechenden Vorwort folgt aber eine Einleitung, die von Geschmacklosigkeiten strotzt. Man fragt sich, an wen Roessler sich mit seinen Erörterungen über konservative und moderne Gesinnung wendet und wem er seine acht geradezu naiven Merksätze des welterschütternden Inhalts predigt, dass man sich dem Neuen nicht einfach verschliessen solle, sei doch auch die vielgepriesene alte Kunst einmal neu und angefochten gewesen (sic!). Zitate aus der Bibel, Lao Tse, Meister Eckhart, Goethe natürlich, Hölderlin, Nietzsche, Scheler usw. und, last but not least, aus den literarischen Blüten Arthur Roesslers selbst müssen dem Text zu Böhlers Werk Gevatter stehen, es wird alles in Bewegung gesetzt, um das schlichte Leben und Schaffen Böhlers «mit dem dunkel glosenden Blick» schwülstig und verkünstelt in Szene zu setzen. Es gereicht weder Verlag noch Künstler zur Ehre, unter solchen literarischen Flaggen zu segeln. Hoffentlich wird man mit Publikationen dieser Art künftighin verschont.

D. W.

Das Münster in Essen

Im Auftrage der Stadt Essen herausgegeben von *Kurt Wilhelm-Kästner*, mit 82 Tafeln nach Aufnahmen von *Albert Renger-Patzsch*. Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen 1929. Geheftet 20 RM., Ganzleinen 24 RM.

Man verdankt Wilhelm-Kästner eine sehr schöne Monographie über die Elisabethkirche zu Marburg; hier unterwirft er das Münster zu Essen einer genauen Analyse, in dem bedeutende Reste des frühromanischen Baues von anno 1051 unter späteren Zutaten erhalten sind, so dass sich das ehemalige Ganze rekonstruieren lässt. Auf prachtvollen Tafeln ist der Baubestand und der Domschatz wiedergegeben, der mittelalterliche Goldschmiedearbeiten ersten Ranges enthält. Man kann auf diesen Bildern die unterschiedliche Härte, Glätte, Wärme von Goldblech, Juwelen, Kaméen und Elfenbein förmlich abtasten. Ein Wort zur Typographie: der Text ist in der modischen «Grotesk»-Type gedruckt, die eine Auszeichnungsschrift und keine Textschrift («Brotschrift») ist. Die Zeile ist schwer und nur langsam lesbar und die Kolumne ganz unübersichtlich. Wichtigstes im Typographischen ist überhaupt eine üble Unart vieler deutscher Verleger; schon der Instinkt sollte doch verbieten, eine wissenschaftliche Arbeit so zu drucken wie einen Propagandaprospekt über «Neues Bauen». Auch der silberne Vorsatz ist unnötiges Buchbinderpathos: das echte Pathos steckt im Inhalt und seiner sachlichen Darstellung und in den Tafeln.

Das im ganzen trotzdem sehr schöne Buch ist mit Unterstützung der Behörden herausgegeben. pm.

Die Schriften des kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg an der Lahn

sind in den Verlag von B. G. Teubner, Berlin, übergegangen; wohl aus diesem Grund werden sie uns wieder übersandt und der Anlass sei gerne benutzt, diese sehr schönen, billigen Bilderbücher wieder ins Gedächtnis zu rufen. Sie bestehen jeweils aus etwa sechzig grossen Bildern nach vorzüglichen Aufnahmen des Marburger Seminars, mit ganz kurzen, wohldokumentierten Einleitungen. Die Bändchen, im Format der «blauen Bücher», kosten gebunden 5 RM., kartoniert 3 RM.

Deutsches Ornament

Einleitung von *Richard Hamann*. Von prähistorischen Fibeln über romanisches Détail und gotisches Rankenwerk, über Rollwerk der Renaissance und Rocaillewerk des Rokoko bis zum Ornament des Klassizismus und des Jugendstils.

Deutsche Köpfe des Mittelalters

(Ebenso.) Romanisch bis spätgotisch, die deutsche Nuance einer gesamteuropäischen Bewegung.

Olympische Kunst

(Ebenso.) Ein Auszug aus dem prachtvollen Olympia-Werk von *Ernst Buschor*, zu dem *Hanns Holdt* 1922 diese zum Teil ganz einzigartigen Détailaufnahmen machte. Die Olympiaskulpturen selber stehen bekanntlich im entscheidenden Aufschwung der griechischen Plastik.

Tempel Italiens

Einleitung von *Paul Ortwin Rave*. Paestum, Segesta, Girgenti, Selinunt, Pompeji, Cori, Rom, Assisi. pm.

Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst

Neue Folge, Band VI, Heft 4. Verlag G. D. W. Callwey, München, das Heft RM. 12.50. Inhalt: *Jos. Garber*, der Meistersingersaal in Schwatz. Im Gerichtshaus dieser alten Tiroler Bergwerkstadt ein Saal 10,5×9,5 m, bald nach 1536 ausgemalt mit Halbfiguren verwogenster «deutscher Renaissance» und vielen Sprüchen, ein «kulturnistorisches Unikum».

A. Stange: Beiträge zur sächsischen Buchmalerei des XIII. Jahrhunderts.

M. Alpstorff: Die Fresken der Kachrije-Djamié in Konstantinopel, wohl um 1303; sehr wichtig, Verflüssigung des byzantinischen Stils, Verlebendigung der schemenhaften Frontalfiguren, das mondäne Vorbild vieler provinzieller Nachahmungen, z. B. der Fresken zu Mistrá bei Sparta. Wie ist das Verhältnis zu Italien?

Karl Zahn: Die Westfassade und das Westportal des Doms zu Regensburg. pm.

Bücher

Vor 5000 Jahren

Von C. Leonhard Woolley. Die Ausgrabungen von Ur und die Geschichte der Sumerer. Franckhsche Verlags-handlung, Stuttgart. O. I., 115 S. oktav, 17 Tafeln. Ganz-leinen Fr. 10.25.

Die Sumerer sind ein Volk Mesopotamiens gewesen, das den Nicht-Orientalisten höchstens insofern angeht, als es in alttestamentliche und in ägyptisch-kretische Zusammenhänge hineinspielt, und als Europäer behalten wir uns die Einseitigkeit vor, sie uninteressant zu finden. Denn auch die sensationellsten Ausgrabungen dieser Art tragen nur immer von neuem dazu bei, die Einzigartig-

keit des Griechentums zu unterstreichen, das den Anfang unserer europäischen Kultur bildet, und das sich in unvergleichlicher Frische über alle diese stagnierenden, halb prähistorischen Kulturen hoch hinausgeschwungen hat.

Die etwas anreisserische Art der Anpreisung dieser deutschen Uebersetzung und die populäre Darstellung des englischen Originals, das aus schwachen Anhaltspunkten eine komplette Historie des Volkes der Sumerer rekonstruiert, darf nicht über die Ernsthaftigkeit der Ausgrabungsergebnisse wegtäuschen, die Woolley als Leiter einer Expedition der Pennsylvania-University und des British-Museum heimgebracht hat. pm.

Bücher zum Gessner-Jubiläum

Paul Leemann-van Elck: Salomon Gessner (Dichter, Maler und Radierer), 1730—1788

Sein Lebensbild mit beschreibenden Verzeichnissen seiner literarischen und künstlerischen Werke. 328 S. Text und 50 Abb. Monographien zur Schweizer Kunst, Bd. 6. Geh. Fr. 37.—, geb. Fr. 40.—. Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig. 1930.

Ein voluminöser Band, dessen erste Hälfte das Lebensbild Gessners, dessen zweite den Oeuvre-Katalog aller bekannten Radierungen und Gemälde, sowie die Bibliographie von Gessners Werken, einschliesslich der Uebersetzungen enthält. Sogar ins Griechische, Lateinische, Polnische, Ungarische, Serbische, Böhmisiche, Kroatische, Hebräische sind sie übersetzt worden.

Das Lebensbild zeichnet nicht nur die liebenswerte Persönlichkeit Gessners, sondern es stellt sie auch in den Rahmen ihrer Umwelt, ihrer Beziehungen zu anderen bedeutenden Menschen seiner Zeit, und wenn schon jeder Künstler nur aus der Kenntnis seiner Zeit heraus begriffen werden kann — im Gegensatz zum Kunstwerk, das aus sich selber deutlich sein muss — so gilt das für Gessner ganz besonders, denn seine Bedeutung lag weniger in der überragenden Leistung, als im Feingefühl, zur rechten Zeit das zu sagen, was in der Luft lag. Das Buch ist reich und schön mit Wiedergaben nach Gessners Radierungen, Aquatintablättern, Buchtiteln usw. versehen, worunter die anspruchslosen Vignetten das Vollendetste sind; streifen die grösseren Blätter manchmal leise ans Dilettantische oder an die Imitation holländischer und anderer Vorbilder, so erhebt sich seine intime Kunst in diesen kleinen Meisterwerken zu zeitloser Gültigkeit. pm.

Salomon Gessner, Gedenkbuch zum 200. Geburtstag

Herausgegeben vom Lesezirkel Hottingen, mit Unterstützung von Behörden und Literaturfreunden von Gessners Vaterstadt. Verlag des Lesezirkels Hottingen. Zürich 1930. Pappband, 160 S. Quart, 9 Tafeln, 9 Vignetten. Fr. 10.—.

Gibt der umfangreiche Band Leemann-van Elcks eine ausführlich dokumentierte Biographie und Bibliographie Gessners, so lässt dieses liebenswürdige Gedenkbuch die vielfachen Facetten von Gessners reicher Persönlichkeit in einer zwangloseren Folge von Aufsätzen schillern. Wir lassen Verfasser und Titel dieser Beiträge folgen: eine Guirlande literarischer Blüten und Früchte um Gessners Herme.

Emil Ermatinger, Salomon Gessner, der Mensch und der Dichter (Raum und Zeit — Der Mensch — Der deutsche Theokrit).

Wilhelm Wartmann, Der Maler und Zeichner Salomon Gessner.

Rudolf Bernoulli, Der Kupferstecher und Buchkünstler Salomon Gessner.

Fernand Baldensperger, L'Episode de Gessner dans la littérature européenne.

Heinrich Wöfflin, Zur allgemeinen Charakteristik von Gessners Kunst.

Max Rychner, Salomon Gessner als Verleger.

Leo Weiss, Der Rats- und Sihlherr Salomon Gessner.

Carl Frei, Salomon Gessner und die zürcherische Porzellanmanufaktur im Schooren.

Auch die gediegen-bescheidene Ausstattung passt zum Gegenstand — was in der Schweiz verlegte Bücher so selten zuwege bringen — und empfiehlt den Band. pm.



Neuerscheinungen

Besprechung vorbehalten

DIE WOHNUNG FÜR DAS EXISTENZMINIMUM. Herausgeber: Internationale Kongresse für neues Bauen und Städte. Hochbauamt Frankfurt a. M. 100 Grundrisse mit erklärenden Referaten. Verlag Englert & Schlosser in Frankfurt a. M. Mörfelder Landstrasse 109. Preis Mk. 7.50.

ZUM PROBLEM DES WOHNUNGSBAUES, von Architekt Otto Haesler-Celle. 20 Seiten, Preis Mk. 1.40. Verlag Hermann Reckendorf G. m. b. H., Berlin SW 48.

DIE DEUTSCHE WOHNUNG DER GEGENWART, von Walter Müller-Wulckow. Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein i. Taunus. Quartformat, 120 Bildseiten. Preis Rm. 3.30.

LE FEU FORGÉ EN FRANCE. La Régence par Louis Blanc, Architecte. Les Editions G. van Oest, Paris. Prix frs. 200.—.

NICODÈME TESSIN, L'ARCHITECTE DE CHARLES XII à la cour de Louis XIV, par Ragnar Josephson. Les Editions G. van Oest, Paris. Prix frs. 150.—.

VUES DE FRIBOURG VILLE ET CANTON, par Augustin Genoud, Architect. 24 Planches. Prix frs. 10.—. A vendre chez l'auteur, 91, Boulevard de Pérolles, Fribourg.

ZUR GESCHICHTE DES GOLDSCHMIEDEHANDWERKS IN DER STADT ST. GALLEN, von Dora F. Rüttmeyer, Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. Mit 17 Illustrationen. Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen. Preis Fr. 5.75.

ALTE MEISTER DER BASLER KUNSTSAMMLUNG, von Prof. H. A. Schmid. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 3.— geb.

ROMANISCHE DOPPELKAPELLEN, von Oskar Schütter. Mit 82 Abbildungen. Verlag des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg an der Lahn. Preis Halb-Lein. Mk. 10.—.

CONSIDÉRATIONS SUR L'ART D'AUJOURD'HUI, par Louis Hautecœur. Librairie de France, Paris, 110, Boulevard Saint-Germain.

DER NEUE MENSCH UND SEINE ZIELE, von Prof. Dr. Joh. M. Verweygen. Walter Hädecke Verlag, Stuttgart.

DIE ANGESTELLTEN AUS DEM NEUESTEN DEUTSCHLAND, von S. Kracauer. Preis: Steif broschiert Rm. 3.—. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. M.

GRAF VON BRÜHL, von Aladar von Boroiczény. 550 Seiten mit 103 Abbildungen. Amalthea-Verlag, Zürich. Preis geh. Rm. 18.—, geb. Rm. 22.—.

FÜR UNGARN — GEGEN HOHENZOLLERN, von Theodor Graf Batthyany. 260 Seiten mit 15 Abbildungen. Amalthea-Verlag, Zürich. Preis geh. Rm. 7.—, geb. Rm. 10.—.

LA VIE MEURTRIÈRE par Félix Vallotton, Roman avec 7 Dessins de l'auteur. Prix frs. 12.—. Les Editions des Lettres de Lausanne.

NEUERE WASSERKRAFT-ANLAGEN, STZ-Sonderdruck mit 53 Abbildungen. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 2.—, auf Kunstdruckpapier Fr. 3.—.

JAHRBUCH 1930 DER VEDAG, herausgegeben von C. Falian. Vereinigte Dachpappen-Fabriken A.-G., Zweigniederlassung Muttenz-Basel.

Chorische Bühne und Totenmahl

In München wurde ein Verein «Die Chorische Bühne» gegründet. Wenn die «Chorische Bühne» sich «Gesellschaft zur Förderung dramatisch-synthetischer Kunst der Gegenwart» nennt, so drückt das einen Glauben aus, und zwar einen Glauben, der nicht mit einem Werk und einem Dramatiker stehen und fallen kann. Und doch erscheint es als wichtigster Vorzug, dass man, statt mit Theorien und Versprechungen zu beginnen, mit einem einzigen, bestimmten Werk hervortritt, ja, dass nur dies zu der Gründung geführt hat: Es ist das «Totenmahl», eine dramatisch-chorische Vision für Wort, Tanz, Licht des Schweizers Albert Talhoff.

In diesem dramatisch-synthetischen Werk ist das Wort selbst zur räumlichen Vision geworden: seine rhythmischen, akustischen und optischen Inhalte macht er in Klang, Bewegung und Bild zu den drei Ausdrucksebenen des dramatischen Geschehens.

Er hat das ganze Werk, alle Bewegungen und Gebärden, Licht und Klang, bevor noch ein Schritt zur darstellenden Verwirklichung gemacht wurde, partiturnässig bis ins kleinste festgelegt und notiert und so sein Werk vor allen Zufälligkeiten bewahrt. Talhoff ist Visionär: Im «Totenmahl» wird die geistige, überhistorische und überpersönliche Welt dramatisch-agierende Erscheinung. Kein konstruiertes Kollektivmenschentum hat ihn im Banne gehalten, sondern ein grosses Allgemeinschicksal, die seelische Erschütterung des Weltkrieges, der chorische Inhalt unserer Zeit, der naturnotwendig chorische Form verlangte. Die «Neutralität» des Schweizers diente ihm nur dazu, dass er, von persönlicher Beteiligung ausge-

schlossen, die überpersönlichen seelischen Mächte als den ewigen Kampf zwischen Hass und Liebe nur desto stärker erlebte und sie in ihrer Inbrunst wie einen völkerversammelnden Dom aus sich herauszulösen suchte, ein Fanal den Gefallenen, die Passion unserer Zeit, die sich im gleichen Jahr der Oberammergauer Passion zugesellen wird.

Was will nun der Begriff «Vision» besagen? Er bedeutet, dass ein geistiger Raum Wirklichkeit wird, dass er als Bühnenraum «erscheint». Talhoff lässt diesen Raum gleichsam selber handeln. Der Raum spricht, der Raum tönt, der Raum wird Ausdruck und Bewegung. Alle diese Funktionen sind als Sprache, als Tanz, als Licht ihren künstlerischen Gesetzen gemäss getrennt, aber sie finden sich im Ganzen des dramatischen Raumes untrennbar zusammen. Talhoff steigert den Sprechchor zum Sprechorchester, das durch eigene Partitur rhythmisch und lautlich instruiert und durch Instrumente unterstützt wird, er bestimmt dem Tanz feste Aufgaben — der «Schauspieler» wird durch den tänzerischen Tragöden abgelöst — das farbige Licht, das auch die Szene baut, wird zum Mitagieren gezwungen. Als weiteres dramatisches Mittel findet die Maske Verwendung, die, nach völlig neuen künstlerischen Grundsätzen durchgestaltet, an Stelle des menschlich-mimischen, zufälligen Gesichtsausdrucks tritt und die Entpersönlichung der Gestalten bewirkt.

Hans Brandenburg.

— — hoffen wir, dass diesen von uns stark gekürzten grossen Tönen auch die Tat entspricht. (Red.)